©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Ein eigenartiges Dokument zur Arzneimittellehre des Lamaismus

Von W. A. Unkrig, Traisa bei Darmstadt

Die hier in Rede stehende Handschrift hat Dr. Hans Findeisen auf der Rückkehr von seiner sich über ein Jahr erstreckenden Forschungsreise zu den Jenissej-Ostjaken, 1927/28, im Antiquariat P. Gubar, St. Petersburg, erworben. Sie muß früher Eigentum des bekannten, im Oktober 1920 verstorbenen Mongolisten Prof. A. M. Pozdneev gewesen sein, wie das zweifellos aus einigen russischen Eintragungen im Text und ebenso auf einigen beigelegten Blättern hervorgeht, die, in alphabetischer Reihenfolge eingeklebt, die Namen der in der lamaistischen Heilkunde gebrauchten Rohstoffe zeigen, und zwar herausgeschnitten aus Prof. P's. mongolisch-russischer Ausgabe der beiden ersten Teile des „Vier Wurzel-Buches" (1), des in allen großen lamaistischen Klöstern mit heilkundlicher Fakultät gebräuchlichen Compendiums der Medizin. Der Ductus dieser Eintragungen Pozdneev's ist dem Berichterstatter aus einstiger Korrespondenz mit ihm recht wohl bekannt. Pozdneev ist es auch gewesen, der auf das Vorsatzblatt russisch „Kräuterbuch in mongolischer und tibetischer Sprache" geschrieben und damit der ganzen Handschrift einen wenigstens für den Hauptinhalt zutreffenden Titel gegeben hat, dessen das Original in beiden Sprachen entbehrt.

Die Handschrift selbst repräsentiert sich uns nun in 149 Blättern (nicht Seiten) von großem Aktenformat (35,5×22 cm) auf derbem Papier von russischer Herkunft, wie sich solches nicht nur bei den lamaistischen Burjaten, die ja russische Staatsangehörige sind — und der Autor unserer Handschrift ist ja Burjate —, sondern auch bis weit in die Mongolei hinein bei lamaistischen Schriften findet. Als Verfasser, bezw. Compilator der ganzen Arbeit nennt sich im Kolophon des Hauptteils (fol. 122 v) und dann nochmal ganz am Schluß (fol. 149 v) ein Lama (er selbst bezeichnet sich, wie man das so oft trifft, zwar nur bescheiden als upâsaka*) Wangtschuk (korrekt tibetisch: dBang-

*) Vorläufiger, aber unter den heutigen Verhältnissen noch völlig verständlicher Mangel an Typen mit diakritischen Zeichen in der Druckerei zwingt uns, in den nachstehenden Ausführungen auf die uns sonst für die Wiedergabe des Tibetischen und Mongolischen gewohnte und die für das Sanskrit (hier nur an drei Stellen) allgemein übliche

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

p'yug) (2) von den Chorin-Burjaten (3). In diesem, nur mongolischen Kolophon erzählt er uns auch von dem Briefe eines höheren Lama, in welchem dieser ihn (im Jahre 1844 „nach der Russen Rechnung") zur Leitung einer medizinischen klösterlichen Lehranstalt berufen hatte, und von den sonstigen Beweggründen, die ihm Anlaß gaben, dies im großen und ganzen pharmakologische Kompendium zusammenzustellen, worin allerdings gelegentlich auch Belange aus anderen medizinischen Disziplinen berührt werden.

Den Hauptteil der Handschrift bilden die ersten 122 Blatt (= 243 Seiten). Sie enthalten (bis fol. 48 r sauber doppellinig rot gerahmt und eingeteilt, dann nur noch mit Bleistiftlinien) zunächst in Tibetisch eine Beschreibung der einzelnen Arzneirohstoffe, die Wort für Wort mit einer mongolischen Interlinearübersetzung versehen ist; nur an einigen, sehr wenigen Stellen fehlt das entsprechende mongolische Aequivalent. Recht zahlreich sind dabei manchmal, besonders wenn es sich um Pflanzen handelt, die tibetischen Synonyma, denen oft auch — aber natürlich in tib. Schrift — die jeweiligen Sanskritausdrücke, manchmal aber auch diejenigen in Chinesisch, der Sprache des sagenhaften Landes „P'rom" (4), in einigen Fällen auch der von Mi-nyag (5) und sogar von Persien beigegeben sind. Häufig werden dann auch noch die Arzneistoffe, besonders solche aus dem Pflanzenreich, nach ihrer Herkunft aus einzelnen Ländern (Indien, Tibet, China) und nach ihrer Qualität als „hervorragende", „mittlere" und „minderwertige" unterschieden. Dazu kommen dann eventl. noch An-

---

Transkription bei einigen Buchstaben zu verzichten und uns einer behelfsmäßigen zu bedienen. Aus diesem Grunde mußten bei einigen Buchstaben die diakritischen Zeichen wegfallen, an anderen Stellen Laute, die sonst nur durch einen, aber entsprechend modifizierten Buchstaben zur Darstellung gelangen, durch zwei Buchstaben wiedergegeben werden. So steht in den tibetischen Wörtern z. B. für den Buchstaben mit unserem Lautwert „sch" hier „sh", für „n" mit Punkt darüber „ng", für „n" mit Circumflex „ny" u. ähnl.; für Spiritus asper steht einfach Aprostroph. In der Umschrift für das Mongolische sind die beiden „g" für die vorder- und hintervokalische Reihe nicht unterschieden, das „x" lautet etwa wie „ch" im deutschen „Bach", „s", „c" und „j" vor „i" lauten wie „sch", bzw. „tsch" und „dsch".

Im übrigen dürfte die kleine Tabelle mit den Originallegenden, deren Nummern mit den, wie gesagt, teilweise behelfsmäßig transkribierten, durch Kennziffern bezeichneten Ausdrücken im Text korrespondieren, — Sprachkenntnis vorausgesetzt — dazu dienen, etwaige Mißverständnisse zu beheben. U.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Abb. 1 — Curcuma longa, Gelbwurz (tibetisch: yung-ba, Sanskrit: haridrâ, kancanî).

gaben darüber, welche Stoffe man erforderlichenfalls als Ersatzmittel gebrauchen kann. Merkwürdigerweise aber werden die Wirkungen immer nur ganz kurz (nach dem „Vier Wurzel-Buch") angegeben. Den unteren Teil der einzelnen Seiten füllen dann meist noch — und zwar nur mongolisch — Weisungen darüber, zu welcher Jahreszeit man diese oder jene Pflanze, bezw. ihre Teile zu sammeln habe, woher (und oft zu welchem Preise) man sie vorteilhaft beziehen könne (als Lieferant figuriert da häufig China) und — von heimatlich-regionalem Interesse — Angaben über den Standort einzelner Heilpflanzen im Lande der Burjaten selbst. Viel Sorgfalt aber hat dann Wangtschuk einer lebendigen Illustration seiner Ausführungen gewidmet, und so bringt denn fast jede Seite seiner Handschrift ein oder mehrere, mit viel Liebe in Farben ausgeführte Pflanzen- oder Tier-Bilder (auch einige Mineralien finden sich), deren Identifikation allerdings unseren Botanikern in manchen Fällen Schwierigkeiten bereiten dürfte, während dem Zoologen das erspart bleibt. Jedenfalls steckt in der ganzen Arbeit — in Wort und Bild — eine Unsumme von Liebe und Hingabe an die Sache. Sie hat nach den Angaben im Kolophon die drei Jahre 1845—1847 in Anspruch genommen. Im Ganzen sind so 672 Arzneirohstoffe (Mischungen werden nirgends erörtert!) behandelt, von denen achtzig animalischer und nur dreizehn mineralischer, bezw. unbestimm-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

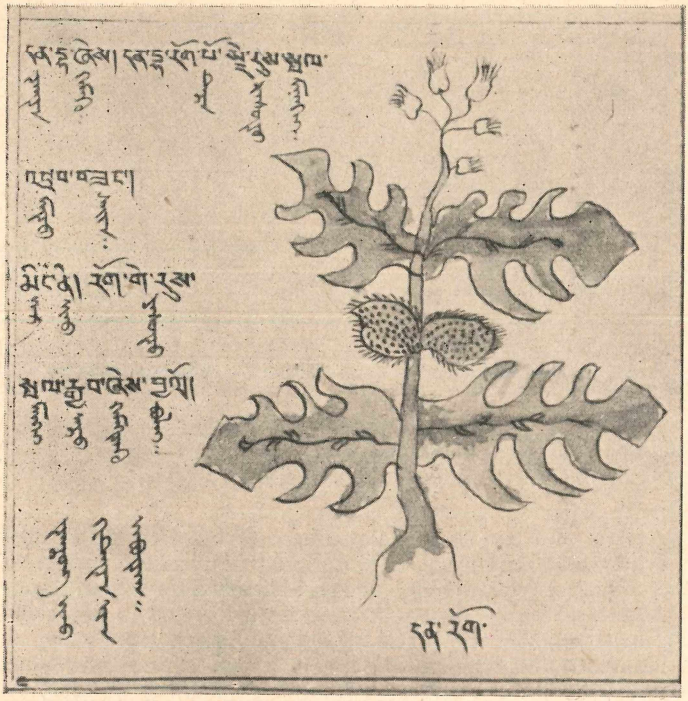


Abb. 2 — Croton tiglium L. (tib.: dan-rog, Sanskrit: jayapâla).

barer Herkunft sind; alle übrigen stammen aus der Pflanzenwelt. An Bildern aber zählen wir 257 Pflanzen, 80 Tiere und 13 Mineralien.

Wangtschuk selbst nennt sich nur „ein mäßiges Talent", sagt, daß er früher keine Diagnose zu stellen befähigt gewesen, daß er sich nicht zu den „Handbüchern der dozierenden Lama, die von der Herstellung der Arzneien und den Operationen handeln", hingezogen gefühlt, dann aber doch „den Tiefstand der zwölf Mängel der niederen Aerzte begriffen habe". Die eigene Einschätzung als „mäßiges Talent" ist natürlich auf Konto von Autorenbescheidenheit zu setzen, und wenn die Selbsterkenntnis unseres Autors hinsichtlich seiner einstigen Unfähigkeit zu praktischer Betätigung und seiner Abneigung gegenüber den „Handbüchern der dozierenden Lama" wirklich zu recht bestanden hat, so zeigt seine vorliegende Arbeit doch ganz deutlich, wie redlich und erfolgreich er bemüht gewesen, sich aus dem „Tiefstand der zwölf Mängel der niederen

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

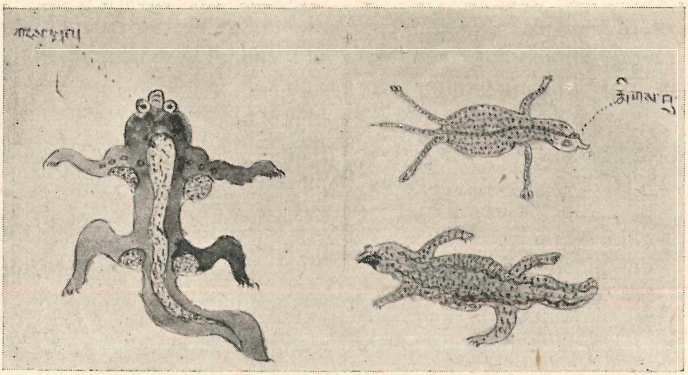


Abb. 3 — Links: Schnee-Eidechse (tib.: gangs-sbal, Sanskrit: godhâ); rechts: nicht näher bestimmbare kleine Eidechsenart (tib.: rmigs-bu).

Aerzte" auf ein sehr anerkennenswertes Niveau lamaistischen heilkundlichen Wissens und wohl auch praktischen Könnens emporzuheben. Denn abgesehen von den kurzen Angaben, die bei jedem Arzneirohstoff gleich in der Ueberschrift unmittelbar hinter dem geläufigsten tibetischen und mongolischen Namen, nach dem „Vier Wurzel-Buch", und zwar nur in mongolischer Sprache, gemacht werden, tragen die übrigen Ausführungen, die oft genug eine ganze Seite — tibetisch und mongolisch — einnehmen, einen durchaus selbständigen Charakter. Wo Wangtschuk aber auf literarische Quellen (natürlich tibetische, bezw. deren mong. Uebersetzung) zurückgeht, da hat er diese stets gewissenhaft angegeben, wenn auch genaue Stellenverweise fehlen. Er muß im Schrifttum seines Faches ungewöhnlich gut bewandert gewesen sein. Da finden wir zahlreiche Hinweise auf — und ganze Zitate aus der sogenannten „klassischen" Literatur der lamaistischen Heilkunde, die wir in den umfangreichen, speziell der Medizin gewidmeten Bänden 118—123 des Tandschur (bsTan-'gyur) (6) vor uns haben, aus dem hier schon mehrfach erwähnten, jedoch — trotz unverkennbarer Herkunft aus dem Sanskrit — nicht in diesen Kanon aufgenommenen „Vier Wurzel-Buch", aus seinen verschiedenen Kommentaren, besonders aus dem „Grünen Vaidûrya" (tib. Baidurya sngon-po (7) des sde-srid (8) („Regenten") Sangs-rgyas rGya-mts'o (9) (sprich: Ssandschä Dshamtso) (1680, nach dem Tode des berühmten fünften Dalai-Lama), aus desselben Autors „Lhan-t'abs" (10), einem durchaus für die Zwecke der Praxis bestimmten Handbuch von gewaltigem Ausmaß, aus den ebenfalls recht umfang-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

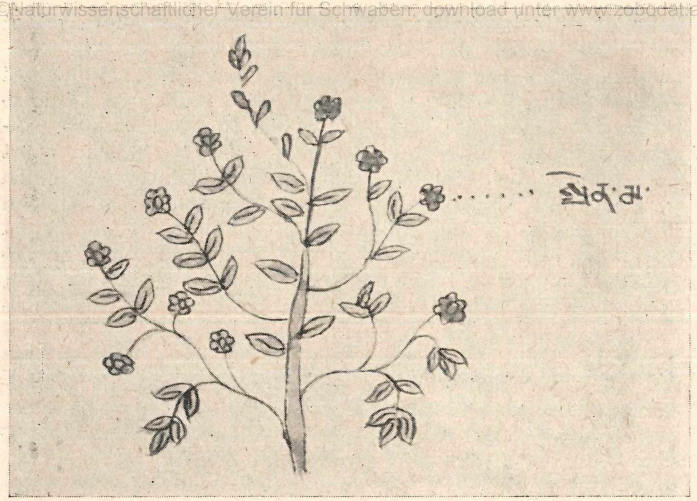


Abb. 4 — Tamariskenart (tib.: spen-ma).

(Die Aufnahmen zu unseren Reproduktionen wurden in sorgfältigster Weise von dem Atelier May in Traisa bei Darmstadt bewerkstelligt).

reichen Pharmakologien „Schel-gong" (s h e l - s g o n g (11): „Kristall-Ei") und — besonders häufig — aus dem „Schelthreng" (s h e l - p ' r e n g (12): „Kristall-Schnur"). All diese Werke sind der europäischen Wissenschaft bisher bestenfalls nur dem Titel nach bekannt, mit ihrem Inhalt aber hat sich noch niemand von den Tibetologen beschäftigt, genauer gesagt: beschäftigen können, da sie, m. W. wenigstens, nur in den großen orientalistischen Bibliotheken Rußlands (aber auch in Indien) vorhanden sind. Eine Ausnahme macht da nur die „ A s h t â n g a h r i d a y a - s a m h i t â " des V â g b h a t a (im b s T a n - ' g y u r, Abteilung m D o (13), Band 118, unter dem Titel: Y a n - l a g b r g y a d - p a i s n y i n g - p o b s d u s - p a (14) von P ' a - k ' o l (15), die uns L. H i l g e n b e r g und W. K i r f e l in einer deutschen Uebersetzung aus dem Sanskrit mit wertvollen Indices (Leiden, 1941) zugänglich gemacht haben. Daneben aber begegnen wir zahlreichen Hinweisen auf Bücher und Schriften, von denen wir bislang nicht einmal die Titel wußten, geschweige denn, daß wir uns über ihren Charakter, ja, auch nur über ihren Umfang eine Vorstellung machen könnten. Und der nunmehr bekannt gewordene Titel sagt noch lange nicht, was dahinter steckt. Soweit sich der Referent mit der Handschrift beschäftigt hat, konnten vorläufig im ganzen etwa fünfzig solcher Titel — die meisten von ihnen vorläufig noch un-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

bekannt — festgestellt werden. Noch auf eine andere, selbst bei einem Lama, der, wie unser Autor, als Burjate doch russischer Staatsangehöriger war, seltsame Erscheinung sei aufmerksam gemacht: Wangtschuk muß auch einigermaßen im Russischen und der für ihn in Betracht kommenden russischen Literatur Bescheid gewußt haben: nicht nur, daß er bei einigen Pflanzen den russischen Namen in allerdings mongolischer Schrift hinzusetzt (an einigen Stellen sogar in russischen Buchstaben), nein, er zitiert ein paar Mal auch russische Autoren und für die bekannte Panax Ginseng (chinesisch: jen-shen (16), in unserer Handschrift selbst im Hinblick auf die menschenähnliche Gestalt der Wurzel, mongolisch als kümün-ü ebesün (17) - „Menschen-Kraut" bezeichnet) gibt er auf fol. 34 r die Beschreibung der Pflanze sogar als Uebersetzung aus dem Russischen, und zwar aus den „Arbeiten der Mitglieder der Russischen Geistlichen Mission in Peking" oder — wie es dort mongolisch heisst: „Kitat-un Begejin xotu-du saguksan oros blama-nar xamisxui-ïn bicik-ece" (18) (- „aus dem Buche, das die russischen Lama, die in der Stadt Peking von China wohnen, zusammengestellt haben"). An einer (oder zwei?) Stellen ist sogar das damals einzig verfügbare mongolisch-(deutsch-) russische Wörterbuch von Isaak Jakob Schmidt, dem Begründer der wissenschaftlichen Mongolistik, herangezogen!

Der — wenn wir so sagen dürfen — ergänzende, zweite Teil der Handschrift, Blatt 123—149 umfassend, enthält zunächst eine Aufteilung des Gesamtgebiets der lamaistischen Heilkunde „für die Bedürfnisse der Einführung in den Unterricht (oder: das Studium)" (surguli-dur oroxu kerek-tei-ïn tula (19). Daran schließt sich eine sechs Seiten umfassende Abhandlung über die „Mischungen" (mong. nairalga (20)) von Kräuterheilmitteln, der eine andere, weit umfangreichere und ausführlichere über dasselbe Thema folgt. Sie ist, wie überhaupt der gesamte zweite Teil der Handschrift, nur mongolisch geschrieben, bietet aber bei den einzelnen Arzneien neben den mongolischen Namen immer auch die tibetischen Aequivalente, und zwar — was wesentlich — in tibetischer Schrift. Es folgen dann bis zum Schluss kürzere oder längere Ausführungen über einzelne Arzneistoffe und über Formen, unter denen sie verabreicht werden. Größere Partien, unter denen sich auch einige tibetische Zitate finden, handeln allem Anschein nach von eigentlichen Recepturen und den ihrer Anwendung vorbehaltenen Fällen. Auf einigen Blättern finden sich dann u. a. interessante Auszüge aus dem auch als klassisch zu wertenden „Fleckenlosen Kristall-Klumpen" (tib. Dri-med shel-gong (21), mong. Kkirügei bügem bolor (22)) und einer bisher ganz unbe-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

kannten Schrift unter dem Titel „Die sechs Principien des perfekten Arztes" (mong.: M e r g e n e m c i - ï n j i r g u g a n s i l t a g a n (23)).

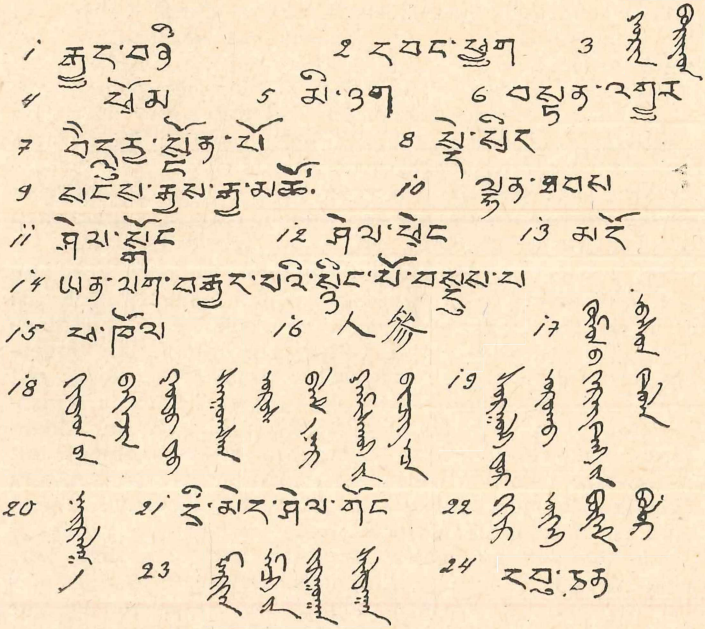
Der Duktus des Tibetischen ist in der ganzen Handschrift ein fast allenthalben durchaus klares d b u - c a n (24), doch läßt in dieser Hinsicht das Mongolische, besonders im pharmakologischen Hauptteil, an manchen Stellen infolge Flüchtigkeit manches zu wünschen übrig, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß der Autor dort bald tibetisch, bald mongolisch schreiben mußte. Im zweiten Teil dagegen, der doch fast ausschließlich rein mongolischen Text enthält, begegnen beim Lesen, sobald man sich einigermaßen an die individuellen Eigentümlichkeiten der Schriftzüge gewöhnt hat, keine Schwierigkeiten.

Bei Bearbeitung der Handschrift habe ich mich vorläufig auf den ersten, weil wichtigsten und auch in sich als Kompendium der lamaistischen Pharmakologie geschlossenen Teil, also auf die Blätter 1—122, beschränkt. Als Ergebnis davon liegen vor: 506 Seiten druckfertig sauber mit der Hand geschriebenen tib. und mong. Textes in Transkription (mit roter Tinte) auf großen Blättern in Aktenformat (die Zeilen über die ganze Breite laufend) mit zwischenzeiliger wortwörtlicher deutscher Uebersetzung (in Schwarz), letztere bisher auf 302 Seiten lückenlos durchgeführt. Von dieser Interlinearübersetzung, die in erster Linie für den Linguisten Interesse hat, habe ich dann eine Uebertragung in „fließendes Deutsch" (soweit das bei der spröden Vorlage möglich ist) vorgenommen, die bis fol. 31 r des Originals reicht und 149 Seiten im Din-Format mit je 34 über die ganze Blattbreite gehenden Zeilen in Maschinenschrift umfaßt. Gleichzeitig mit der Interlinearübersetzung (zum Teil auch schon bei der Transkription) konnte ich an die Zusammenstellung eines Index (bezw. von Indices) gehen, der schon jetzt ungefähr 3500 Namen von Pflanzen, Tieren, Mineralien, sonstigen Stoffen, Personen (Autoren zitierter Schriften!), Ländern, Völkern, Sprachen, Flüssen, Gebirgen, Oertlichkeiten, Krankheiten usw. zählt. Diese Zusammenstellung konnte bereits im Tempo des Fortgangs der Uebersetzungsarbeit vorgenommen werden, weil die einzelnen Namen und Ausdrücke im Index (bezw. den Indices) zweckmäßig am besten nach den entsprechend gekennzeichneten Seiten des Originals (fol. mit Zusatz „recto" oder „verso") zitiert werden. Die Titel von in der Handschrift erwähnten Abhandlungen, Schriften und Büchern wurden besonders gesammelt. Daß sich bei der Bearbeitung eine ganz beträchtliche Anzahl von Notizen ergeben hat, die später einmal als Anmerkungen bei einer eventl. Veröffentlichung Verwendung finden können (und das auch verdienen), braucht nicht erst besonders erwähnt zu werden.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Originallegenden

(Die Nummern entsprechen den im Text in Klammern gesetzten Anmerkungsziffern).



Der Autor der eben abgedruckten Abhandlung, Herr W. A. Unkrig, ist einer der bedeutendsten deutschen Mongolisten und Lamaismusforscher. Er hat sich schon oft zu den Problemen der nordbuddhistischen Medizin geäußert. Ich möchte einige diesbezügliche Titel von ihm hier zusammenstellen: „Ein eigenartiges Kapitel mittelasiatischer Lebensweisheit. Nach mongol. Quellen" (Die Braunschweiger G.N.C.-Monatsschrift, 1928, S. 364—372). — „Zur Gegenwartswertung der lamaistischen Heilkunde und über ihr Instrumentarium" (Die Mediz. Welt, 1934, Nr. 4. 15 S.). — „Mönche und Mediziner im Kampf" (Fortschritte d. Medizin, 1934, Nr. 15. 8 S.). — „Das Kapitel vom praktischen Arzt. Eine Uebersetzung a. d. Mongol." (ebenda, 1934, Nr. 16. 12 S.). — „Die Drogen und Arzneien der Tibeter in einheimischer Klassifikation" (Mediz. Mitt. d. Schering-Kahlbaum-A.G., 1935, Heft 7, S. 190—194). — „Zur Terminologie der lamaistischen Medizin, besonders ihrer Arzneien"(Forschungen u. Fortschritte, 1936, Nr. 20/21, S. 265 bis 266). — Wir wünschen dem verdienten Gelehrten die Kraft, die Bearbeitung der oben beschriebenen Handschrift bald fertigstellen zu können. H. Findeisen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins Schwaben

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Unkrig W. A.

Artikel/Article: ein eigenartiges Dokument zur Arzneimittellehre des Lamaismus 2-10